

Dietfurt

Nimmt man es wörtlich, beginnt – flussaufwärts gesehen – das Altmühltal in Dietfurt. Denn zwischen Dietfurt und Kelheim hat seit 1992 der Rhein-Main-Donau-Kanal das Bett der Altmühl übernommen. Aber nicht nur der Fluss und der Kanal prägen die Lage: „Sieben-Täler-Stadt“ wird Dietfurt auch genannt, da tatsächlich mehrere Talsenken in das Altmühltal münden. „Ein fein Städtlein (...) in einem lieblichen Thal situiert, allwo sehr angenehmer Luft genossen wird“, so beschreibt der „Chur-Bayerische-Atlas“ von 1687, was jeder Besucher heute noch bestätigen wird. Das spätmittelalterliche Stadtbild mit einem Mauerring aus dem 14. Jh. und sechs seiner 13 Türme ist noch gut erhalten. Die gotische Stadtpfarrkirche mit dem 75 m hohen spitzen Turm birgt in Inneren Kunstwerke des Rokoko-Bildhauers Ignaz Günther. Und vor dem Rathaus steht – ein Chinesenbrunnen! Was Dietfurt nämlich vor allem weithin bekannt gemacht hat, ist der Chinesenfäschung, eine echte Attraktion für Einheimische und Besucher außerhalb der touristischen Saison.



Beilngries und Kloster Plankstetten

Von der Höhe des Schlosses Hirschberg bietet sich ein wunderbarer Blick auf Beilngries, das bereits 1055 das Marktrecht erhielt. Man fühlt sich ins Mittelalter zurück versetzt, wenn man den der Stadtmauer entlang schlendert und sich dabei vorstellt, wie damals Karren und Fuhrwerke über das Kopfsteinpflaster holperten. Ebenso beeindruckt steht man vor dem „Bürgerhaus“, das mit seinem durch Blendarkaden gegliederten Giebel vom Wohlstand und Einfluss der einstigen Erbauer und Bewohner zeugt. Heute zählt Beilngries aufgrund seiner zentralen und verkehrsgünstigen Lage zu den wichtigsten Fremdenverkehrsarten im Altmühltal.

Nur wenige Kilometer nördlich davon liegt Plankstetten, das in erster Linie durch sein vor über 800 Jahren erbautes Benediktinerkloster bekannt ist. Ein Besuch der Klosterkirche ist ein Streifzug durch die verschiedenen Epochen, aus denen einzelne Kunstwerke stammen. Romanisch: der Kirchenbau mit seinen beiden kräftigen Westtürmen. Gotisch: der Chor. Barock: der zierliche Altar im gotischen Chor. Rokoko: die Heilig-Kreuz-Kapelle. Sogar der byzantinische Stil ist vertreten: die Bemalung der Krypta.

Man kann getrost hungrig nach Plankstetten gehen, denn in der Klosterschänke und dem Klosterladen gibt es leckere Erzeugnisse des ökologisch geführten Klostergutes.

Berching

Die Beschreibung „Oberpfälzisches Rothenburg“ sagt dem Besucher schon, was ihn erwartet: Wie keine andere Stadt der Gegend hat Berching sein einheitliches spätmittelalterliches Gesicht bewahrt. So ist z.B. die Stadtbefestigung aus dem 15. Jh., ein begehrter Mauergürtel aus Quadern, vollständig erhalten. Wie damals betritt man auch heute noch durch eines der vier Tore die Altstadt. Die engen Gässchen an der Mauer und der breite Straßenmarkt mit den renovierten Fachwerkhäusern bieten zusammen mit dem Stadtbach ein abwechslungsreiches Bild. In den Kirchen St. Lorenz (ursprünglich romanisch) und Mariä Himmelfahrt (frühgotisch) findet man Kunstwerke der Schule Albrecht Altdorfers bzw. Georg Kellers. Schon lange eine feste Tradition ist der alljährliche Rossmarkt, der stets im Februar statt findet. Jedes Jahr im Mai werden beim Oldtimertreffen 200 historische Fahrzeuge an der Schiffsanlegestelle erwartet.

Donaudurchbruch und Kloster Weltenburg

Eine Fahrt mit einer alten Zille oder einem modernen Ausflugsdampfer von Kelheims „Weißer Flotte“ führt durch ein außergewöhnliches Naturereignis, den Donaudurchbruch. Hier, an ihrer engsten Stelle, zwingt sich die Donau zwischen bizarren, steil aus dem Wasser aufragenden Kalksteinfelsen hindurch. Diese naturbelassene Landschaft ist die einzige in Deutschland, die (schon seit 1978) mit dem begehrten Europadiplom ausgezeichnet ist. Der Donaudurchbruch – im wahrsten Sinn des Wortes gleich um die Ecke des Klosters gelegen – ist ein Kleinod der Natur. Das Benediktinerkloster Weltenburg ist ein Kleinod des Barock. Auch hier im wörtlichen Sinn: Die Kirche ist nicht groß aber überwältigend in ihrer rein barocken Pracht. Kurz nach 600 beginnt die Klostergeschichte, als Schüler des Kolumban hier eines der ältesten Klöster Bayerns gründeten. Wie viele andere Orte litt auch Weltenburg unter Kriegen und den Hochwassern der Donau. Nach 1700 wurde mit dem Bau von neuen Klostergebäuden und 1716 mit der Errichtung einer neuen Kirche begonnen. Mit der ersten gemeinsamen Arbeit gelang den zwei noch jungen, unbekanntenen Brüdern der Künstlerfamilie Asam eines der schönsten Werke des Spätbarock. Wirft man einen Blick in die Kuppel der Klosterkirche, entdeckt man mit etwas Glück die Skulptur von Cosmas Damian Asam, dem Architekten. Die kleine Frauenbergkapelle, wenige Fußminuten über der Klosteranlage, sollte man sich ansehen. Ebenfalls interessant ist das neue Informationszentrum in einem ehemaligen Felsenbierkeller. Bei gutem Wetter ist es ein Muss, im Biergarten zu sitzen und sich nach so viel Kunstgenuss ein Bier aus der ältesten Klosterbrauerei der Welt schmecken zu lassen.

Riedenburg

Die „Burggrafen von Ritenburg“ – damals weithin bekannt auch als Minnesänger – waren die ersten Bewohner, die 1111 im ältesten Dokument über diesen Ort erwähnt wurden. Mit einer Burg allein war es den Grafen nicht getan: Auch die Burgen Rabenstein und Tachenstein zeichnen dafür verantwortlich, dass sich der heutige Luftkurort „Dreiburgenstadt“ nennen kann. Wenn auch zwei dieser Burgen nur noch Ruinen sind, ist die dritte, die Rosenberg allemal einen Besuch wert. Nicht nur der gut erhaltenen Gebäude selbst oder der herrlichen Aussicht wegen, sondern vor allem, weil hier eine Falknerei ihren Sitz hat. Täglich (außer montags) werden spannende Flugvorführungen angeboten, die diese Kunst des Mittelalters wieder aufleben lassen und Alt und Jung begeistern.

Auch unten im Ort vergeht für Besucher die Zeit wie im Flug: sei es bei einem Bummel durch die hübsche Altstadt, in einem der gepflegten Gasthäuser, Straßencafés oder Biergärten oder auch im Kristallmuseum, wo unter anderem der größte Bergkristall der Welt (7,8 t schwer) bestaunt werden kann.



Kelheim

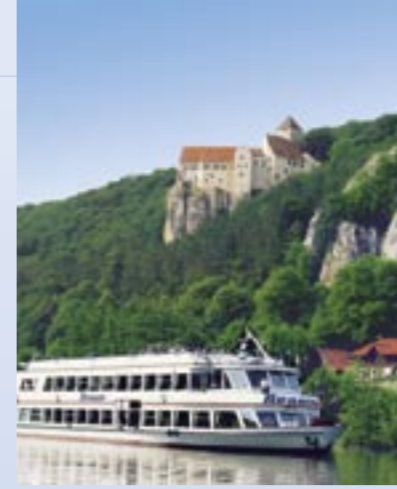
Die liebenswerte Stadt an Donau und Altmühl liegt am Anfang (oder Ende) des Rhein-Main-Donau-Kanals, welcher die Schifffahrt von der Nordsee zum Schwarzen Meer ermöglicht.

Schon in grauer Vorzeit siedelten hier Menschen. Einen hervorragenden Einblick in diese Zeit gibt das Archäologische Museum – eines der besten in ganz Deutschland. Im Mittelalter wurde dann von den Wittelsbacher Herzögen, die hier bereits ein Schloss besaßen, die eigentliche Stadt angelegt. Sie sieht aus wie ein Quadrat, das durch zwei sehr breite Straßen in vier gleich große Viertel geteilt wird. Noch heute ist dieser mittelalterliche Kern der jetzigen Kreisstadt gut erhalten. Aber nicht nur deswegen hat Kelheim in Touristenkreisen einen guten Namen. Mit der Befreiungshalle, dem Donaudurchbruch, der Ausflugsschifffahrt und Kloster Weltenburg hat es weitere hochkarätige Attraktionen zu bieten. In und außerhalb der Altstadt finden sich gepflegte Restaurants und Biergärten sowie hübsche Spazier-, Wander- und Radwege. Auch alte Kirchen, Museen und viele kulturelle Ereignisse wie z.B. die Kulturtage „Stadt im Fluss“ im Oktober und „Feuer und Flamme an Donau und Altmühl“ im November locken zahlreiche Besucher an.

Prunn

„Herausragend“ ist wohl die treffendste Bezeichnung für Schloss Prunn. Zum einen wegen der Lage: Auf einem 70 m hohen, steil abfallenden Dolomittfels direkt über dem Tal hatten früher die Raubritter und heute die Besucher einen beherrschenden Blick in beide Richtungen der Altmühl bzw. des Kanals. Zum zweiten wegen des Alters: Die erste namentliche Erwähnung eines Burgbesitzers geht zurück auf das Jahr 1057. Somit entstand hier eine der ersten Burgen des unteren Altmühltals. Nur etwas ein Jh. später wurde der älteste Teil der heutigen Anlage erbaut – der Bergfried, mit 2,8 m dicken Mauern und einer Höhe von 31 m. Zum dritten wegen des baulichen Zustandes: Prunn zählt zu den besterhaltenen mittelalterlichen Burgen.

Nicht zuletzt trumpft sie literaturgeschichtlich auf. 1569 wurde hier der sogenannte „Prunner Codex“, eine Handschrift des Nibelungenliedes, gefunden. Dieser wurde um 1200 geschrieben und ist auf Burg Prunn in Kopie (Original im Bayerischen Staatsarchiv, München) zu bewundern. Lassen Sie sich bei einer Führung durch die Burg erzählen, warum das weithin sichtbare Wappen mit dem Schimmel die Süd-Ost-Wand zielt!



Essing

In einem Geschichtsatlas finden Sie den Namen Essing auf den ersten Seiten, denn schon vor 80000 Jahren lebte hier der Neandertaler in bis zu vier Stockwerke hohen Höhlen. Die neue, über den Kanal führende Holzbrücke (mit 193 m längste Holzspannbrücke Europas), führt zum Eingang dieser Höhlen. Sie wird im Volksmund auch „Tatzelwurm“ (Wurm mit Tatzen = Drache) genannt. Essing selbst ist vergleichsweise jung, obwohl es bereits im Mittelalter entstand. Zwischen dem Flüssen Altmühl und dem Steilhang mit der Burg Randeck war nicht viel Platz für das Dorf, erst recht nicht für eine breite Hauptstraße. Ein Besucher, der zum ersten Mal durch den idyllischen staatlich anerkannten Erholungsort bummelt, kann sich kaum vorstellen, dass sich vor Fertigstellung des neuen Kanals und der Umgehungsstraße der gesamte Verkehr durch so ein Nadelöhr zwängen musste. Die alte Holzbrücke über die ehemalige Altmühl mit dem behäbigen weißen Torturm und dahinter der imposanten Felskulisse mit der Ruine Randeck ist ein bekanntes Fotomotiv im Altmühltal.



Schulerloch

Höhlen gibt es viele im Bayerischen Jura. Diese ist eine besondere: 420 m lang, flach, gut begehbar, mit dem „Tempelraum“, der 30 x 40 m misst. Vor allem aber ist das Schulerloch eine Tropfsteinhöhle! Sie wurde durch den Vorgänger der Altmühl, die sogenannte „Urdonau“ geschaffen. Damals, vor ca. 1 1/2 Mio. Jahren, lag die Talsohle 55 m höher, und der Druck des mächtigen Flusses spülte die Höhle aus. Ausgrabungen belegen, dass nur die ersten 50 m der Höhle von Menschen der Altstein- und später der Bronzezeit bewohnt waren. Wieder entdeckt wurde die Höhle im Mittelalter. Auch heute ist sie Zufluchtsort für die, die hier schon aus und ein gingen (Pardon! -flogen), bevor die ersten Menschen sie nutzten: Fledermäuse finden hier ein ideales Winterquartier, die Höhlentemperatur beträgt nämlich konstant 9° C. Für den Besucher, der die wunderbaren Tropfsteingebilde besichtigen möchte, bedeutet das, sich schön warm anzuziehen!



Regensburg und Walhalla



Die Kelten waren die ersten, die hier lebten. „Rataspona“, der Name, den sie ihrer Siedlung gaben, lebt in der englischen Bezeichnung Regensburgs als „Ratisbon“ weiter. Der zweite Name „Castrum Regina“ (Kastell am Regen) besagt, dass hier, am nördlichsten Punkt der Donau von den Römern im 2. Jh. n. Chr. ein Stützpunkt gebaut wurde. Aus ihm entwickelte sich bis heute eine Großstadt mit 145000 Einwohnern. Sie ist reich an Geschichte: Residenz der Agilolfinger-Herzöge und Hauptstadt Bayerns, später karolingische Residenz, dann Freie Reichsstadt und Sitz des Immerwährenden Reichstags, um nur ein paar Höhepunkte zu nennen. Auch Baudenkmäler aller Epochen findet man in Regensburg. Allein um die vielen alten, sehenswerten Kirchen zu besuchen, sollte man genügend Zeit einplanen.

Bei einem Streifzug durch die Stadt spürt man aber auch die lebhaftere Atmosphäre des heutigen Regensburgs. Es ist nicht nur Hauptstadt der Oberpfalz, sondern auch Universitätsstadt, Bischofssitz und Residenz der Fürsten von Thurn und Taxis. Sogar zur Akropolis ist es nicht weit, zumindest zu ihrer Nachbildung – der Walhalla – bei Donaustauf. König Ludwig I. von Bayern, der zusammen mit seinem Sohn Otto, dem König von Griechenland, die Akropolis in Athen vor dem endgültigen Verfall rettete, schuf hoch über dem breiten Donautal den weithin sichtbaren Tempel. Die Walhalla wurde gebaut, um die steinernen Büsten „rühmlich ausgezeichneter Teutscher“ aufzunehmen, wobei für Ludwig nicht die Nationalität sondern die deutsche Sprache als eines der Auswahlkriterien zählte. Heute befinden sich 64 Gedenktafeln und 126 Büsten im Inneren. Rechnet man die Statue des Bauherren dazu – und das sollte man mit Recht tun – sind es

Befreiungshalle

Ein recht ungewöhnliches Bauwerk in der bayerischen Jurlandschaft ist die Befreiungshalle, Kelheims Wahrzeichen auf dem Michelsberg, hoch über der Stadt. In Erinnerung an die Befreiungskriege gegen Napoleon (1813-1815) ließ König Ludwig I. von Bayern dieses Denkmal in 21 Jahren Bauzeit errichten und widmete es den tapferen Befreiungskämpfern. Am 50. Jahrestag (1863) der Völkerschlacht von Leipzig wurde es eingeweiht und hat seither unzählige Besucher aus nah und fern beeindruckt. Die monumentalen Frauenfiguren an der Außenseite, die „Provinzen“, stellen die deutschen Stämme dar, die sich gegen Napoleon vereinten, während im Inneren 34 Siegesgöttinnen aus italienischem Marmor einen Kreis als Sinnbild der Eintracht bilden. Die großen Schilde zwischen ihnen nennen die wichtigsten Schlachtorte diese Kriege.

Einer der Gründe, dass die Befreiungshalle gerade hier entstand, ist der Ludwig-Main-Donau-Kanal. Wie der Name schon erahnen lässt, wurde diese erste Verbindung von Main und Donau, die die Schifffahrt von der Nordsee bis zum Schwarzen Meer ermöglicht, ebenfalls von König Ludwig I. geschaffen. Bei einem Rundgang auf der äußeren Galerie der Befreiungshalle sieht man noch ein Stück dieses alten Schifffahrtsweges und hat ansonsten natürlich „den vollen Überblick“.

